# Entwicklung der ersten Abhörstationen [Schluss]

Autor(en): **Arendt, Otto**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **9 (1936)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-563753

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

PIONIER

Offizielles Organ des Eidgenössischen Pionier-Verbandes und der Vereinigung Schweizerischer Feldtelegraphen-Offiziere. Organe officiel de l'Association fédérale des Pionniers

# Entwicklung der ersten Abhörstationen*)

Von Otto Arendt, Ministerialdirektor a. D. (Schluss)

Technisch war dies erste Ergebnis glänzend. Es stand fest, dass genau wie wir auch der Feind im ganzen Bereich der vordersten Front bis zur Division zurück auf Einfachleitungen sprach, und die Harmlosigkeit und Sorglosigkeit, mit der Nachrichten durch den Fernsprecher weitergegeben wurden, deutete an, dass wohl auf keiner der beiden Seiten mit der Möglichkeit des Abhörens bis dahin gerechnet worden war.

Tag und Nacht bemühten wir uns um unsern Zauberkasten, interessierten den Kommandeur des Abschnittes und die technischen Truppen dafür und sammelten unsere Erfahrungen, von denen die bitterste war, dass mit dem Aufsteigen der Sonne Erdgeräusche auftraten, uns zunächst unerklärlich, die sich bis Sonnenuntergang derart steigerten, dass der Apparat vollkommen unbrauchbar wurde. Der Fehler wurde im Gerät selber, in den Röhren, in Wackelkontakten, in der Batterie gesucht. Die Freude des vorausgegangenen Erfolges wollte der Enttäuschung nicht weichen, der Fehler musste gefunden werden. Das Rätsel löste sich, als nach Mitternacht ein leichtes Gewitter mit wenig Regen niederging, die Atmosphäre sich offenbar von elektrischen Störungen wieder gereinigt hatte, da war es auf einmal wieder still in unsern Leitungen und wir konnten gegen Morgen das Erwachen des feindlichen Lagers sowie unserer eigenen braven Telephonisten wieder belauschen.

Ein für den Tag angesetzter Artillerieangriff gab Gelegenheit, mit Hilfe unserer Abhörstation die Wirkung unserer Schüsse aus des Feindes eigenem Munde zu hören.

*) Abdruck mit freundl. Erlaubnis der Schriftleitung der «F-Flagge», Blatt der deutschen Nachrichtentruppe.

Zweimal in diesen Tagen wurde unser Abschnitt unter feindliches Trommelfeuer gelegt, so dass wir auch Gelegenheit hatten, unsere empfindlichen Apparate hierbei zu beobachten. Es ging alles sehr gut. Nur die Organisation unseres eigenen kleinen Trupps hat restlos versagt; denn als wir nach drei Tagen unser Gerät wieder einpackten und zur Sammlung an einen bestimmten Punkt hinter der vordersten Linie in Marsch gesetzt hatten, war damit unsere erste Station gewissermassen aufgelöst. Die meisten von der Mannschaft fanden sich zwar wieder ein, das Gerät hatte aber unterwegs Liebhaber verschiedenster Art gefunden und war bis auf die von uns selbst betreuten Verstärkerkästen und unwesentliches Zubehör für immer verschwunden.

Alle Notwendigkeiten, die aus den ersten Versuchen sich ergaben, wurden dem Chef der Feldtelegraphie vorgetragen: dass unverzüglich alles geschehen müsse, um das Abhören der deutschen Fernsprechleitungen in den vordersten Linien zu verhindern, am wirksamsten durch die sofortige Umstellung des *Einfach*leitungsbetriebes auf *Doppel*leitungsbetrieb, weil man immer damit rechnen müsse, dass der Feind die von uns angestrebten Fortschritte vielleicht schon längst und vielleicht in vervollkommneter Form erzielt hatte. Für die technische Verbesserung des Gerätes war eine ganze Reihe von Vorschlägen zu machen, die weitere intensive Entwicklungsarbeit erforderten.

Im Hochsommer des Jahres 1915 konnte eine zweite Versuchsfahrt an die Front unternommen werden. Sie ging zur 6. Armee nach Flandern, wo ein weiter deutscher Abschnitt sorgfältig mit Doppelleitungen ausgebaut war, so dass während der ganzen Versuchszeit kaum ein deutsches Gespräch zu hören war. Hier lagen uns Engländer gegenüber. Auch sie waren offenbar noch nicht darauf eingestellt, dass ihre Meldungen abgehört werden konnten. Sie verwendeten Fernsprecher auf Einfachleitungen und vielfach Summer zum Abtelegraphieren von Meldungen mit Morsezeichen, die auf noch viel grössere Entfernungen zu hören waren als die Ferngespräche. Und wir konnten nicht genug Funker herbeischaffen, um alle Telegramme aufzuzeichnen, die uns Tommy gewissenhaft Buchstabe für

Buchstabe diktierte. Zwar zogen die Herren Funker zuerst die Mundwinkel etwas nach unten ob der Zumutung, in so unzünftigem Gewerbe beschäftigt zu werden und Telegramme aus der Erde aufzulesen, die ihnen sonst die hohe Aetherwelle zuführte — aber auch sie begeisterten sich bald an dem bedeutsamen Inhalt der aufgefangenen Nachrichten. Und erst der Nachrichtenoffizier beim Armeeoberkommando! Was sagte dem z. B. ein einziges Telegramm folgender Art: Ein englischer Oberst telegraphierte etwa: «Ich bin gestern mit meiner Truppe marschiert von N. bei La Bassé am Kanal entlang über M, O nach La Bassé, dann wieder westlich über S, T, U usw. und liege jetzt in Z. Auf diesem Marsch habe ich meinen Regenmantel verloren; bitte ihn suchen zu lassen und mir zu senden.» Unterschrieben war das Telegramm mit vollständigem Namen, Truppenteil und Standort und adressiert war es an die Truppenteile — jeder voll ausgeschrieben — in all den Orten zwischen N und Z, die er auf seinem Marsch berührt hatte. — Also der Nachrichtenoffizier war glänzender Laune, als wir ihn nach fünf Tagen besuchten. Diese Station blieb dauernd in Betrieb und telegraphisch wurden weitere angefordert.

Wir hatten uns also auf die Hosen zu setzen, die technischen Einrichtungen unseren letzten Erfahrungen gemäss schleunigst zu vervollkommnen und vor allem zu fabrizieren; denn nun kamen die Anforderungen bald von allen Seiten. Daneben war es fast noch wichtiger, immer daran zu denken, dass vielleicht der Feind auch Abhörstationen hatte, vielleicht noch bessere als wir; der Schutz dagegen erforderte ebenfalls technische Entwicklung und noch mehr unermüdliche Organisationsarbeit.

Unsere Laboratorien wuchsen, der Stab der Mitarbeiter vergrösserte sich, die Fabriken lieferten in Serien, grosse Lager entstanden, aus denen die Truppe versorgt wurde; daneben Schulen und Lehrkurse für die Ausbildung des technischen Personals und der Dolmetscher und immer wieder Versuche im Gelände und an der Front zur Aufklärung von Störungen und Erzielung von Verbesserungen — eine weitverzweigte Organisation.

Sorgfältig wurde alles Material gesammelt, das etwa auf das Vorhandensein feindlicher Abhörstationen schliessen liess. Verhältnismässig spät kamen die ersten Andeutungen darüber zu uns, später gelegentlich die Aussagen von Gefangenen und einmal auch ein erbeutetes feindliches Gerät. Es brachte in der Konstruktion nichts Neues. Die technischen Erfordernisse lagen klar zutage und ihnen entsprach eine ziemlich eindeutige Lösung; doch war es höchst interessant, zu erkennen, wie sie drüben auf dieselben Schwierigkeiten gestossen waren wie wir. Zum Schutze gegen das Abhören entwickelten wir z. B. ein Telegraphensystem, das auf Einfachleitung arbeiten konnte oder selbst ohne jede Leitung durch die Erde, ohne dass Abhören möglich war (wir arbeiteten mit abgehackten Gleichstromzeichen, die erst im Empfangsgerät in Summerzeichen umgesetzt wurden); das war unser «Utel» — und just als wir mit seiner Entwicklung fertig waren, wird uns ein englischer Gefangener vorgeführt, der mit seinem Major an genau derselben Aufgabe gearbeitet hatte. Seine Beschreibungen und Zeichnungen stimmten mit unserem Apparat genau überein, und als wir später ein englisches Utel-Gerät (das englische Fullerphone) erbeuteten, ergab sich eine Uebereinstimmung mit unserem in allen Feinheiten und Einzelheiten, die den Nachweis lieferte, dass auf beiden Seiten mit derselben Umsicht und mit gleichem Scharfsinn das Ziel erkannt und angesteuert worden ist.

Nach der Beendigung des Krieges fand sich Gelegenheit zu Unterhaltungen mit verantwortlichen Persönlichkeiten aus dem feindlichen Lager, die unsere bei den ersten Frontversuchen gewonnene Ansicht bestätigten, dass der Feind sich mit Abhören noch nicht beschäftigte, als wir unsere ersten Stationen in Dienst stellten. Die Engländer z. B. begannen mit ernsthaften Versuchen erst, nachdem sie eine weit vorgeschobene deutsche Station überrumpelt und gefangen hatten.

Es bedarf keiner allzu regen technischen Phantasie, um sich auszumalen, dass die für den Abhördienst entwickelten hochempfindlichen Verstärker und die während des Betriebes gesammelten vielseitigen Erfahrungen immer wieder Anregung zu

neuen Massnahmen gaben, um zuverlässige Nachrichten über den Feind und sein Tun und Wollen zu erhalten und den eigenen Nachrichtendienst gegen feindliche Uebergriffe zu schützen. Die Ergebnisse waren reich und mannigfaltig; sie haben den Aufwand reichlich gerechtfertigt.

## Mitteilung des Zentralvorstandes

**Ausbildung Telegraph.**

**Mit Beginn des neuen Geschäftsjahres hat die Ausbildung der Telegraphenpioniere in allen Sektionen des E. P. V. begonnen. Durch das Entgegenkommen der Abteilung für Genie wurde den Sektionen unter anderem folgendes Material zur Verfügung gestellt: Feldtelephone, C-Telephone, A-Telephone, Vermittlerkästchen 18 und 32, Pionierzentralen, Tischzentralen. Ein einheitliches Programm dient als Grundlage zur Ausbildung sowohl der Aktiv- als Jungmitglieder.**

**Diese Ausbildungskurse bieten Gelegenheit zum Training für die im Jahre 1937 stattfindenden Schweiz. Unteroffiziers-Tage (S. U. T.) in Luzern.**

**Wir ersuchen alle Angehörigen der Telegraphentruppe, die Instruktionskurse intensiv zu besuchen. Insbesondere richten wir einen speziellen Appell an das Kader, die Sektionsvorstände durch tatkräftige Mitarbeit zu unterstützen und an den Kursen teilzunehmen.**

## Capitaine W. Bornand †

Cdt. Cp. Tg. 1.

Lundi, 9 novembre. Un ciel gris et maussade couvre le champ du repos du Bremgarten, à Berne, où un grand nombre de personnes civiles et militaires se sont réunies en cette fin de matinée.

Sur la figure de chacun se lit, non pas seulement une vague compassion, mais une réelle tristesse, chez d'aucuns même l'accablement qui témoigne d'une peine profondément ressentie. Une vie jeune, saine, en pleine vigueur morale et physique vient